

Professor Dr. Bernhard Schädel ✦

Im blühenden Alter von 48 Jahren erlag, wie wir schon kurz berichteten, am 9. September der Dekan der Philosophischen Fakultät der Hamburgischen Universität, Professor Dr. Bernhard Schädel, Sachvertreter für romanische Sprachen und Kulturen und Direktor des Ibero-amerikanischen Instituts einem kurzen, schweren Leiden,



Mit ihm ist ein Mann dahingegangen, der trotz seiner hessischen Herkunft ganz im Geiste der Hansestadt, die seine zweite Heimat wurde, als 1911 von Halle aus seine Berufung als Professor an das hiesige Kolonialinstitut erfolgte, aufging, weil er nur in ihr alle Vorbedingungen für die Verwirklichung seines weltumspannenden Ideals gegeben fand. Schon als Student der romanischen Philologie, die sein Lebensberuf wurde, zeigte er durch die Aufsuchung italienischer, schweizerischer und französischer Universitäten, daß er den Begriff der romanischen Sprachwissenschaft im denkbar weitesten Sinn faßte. Ihm kam es darauf an, nicht nur in Laute und Schriftwerke fremder Nationen einzudringen, sondern einen Hauch ihres innersten Lebens in seiner ganzen Vielseitigkeit zu verspüren und ihn anderen

zu vermitteln. Daher beanspruchte die wirtschaftliche und soziale Gebarung des Auslandes für ihn einen hervorragenden Platz neben den eigentlich philologischen Dingen, wobei er freilich von der selbstverständlichen Voraussetzung ausging, daß diese letzteren vorher auf dem Wege gründlicher methodischer Schulung voll erfaßt sein müßten. Was er durch Reisen in Spanien, Portugal, Italien, Frankreich, Argentinien, Uruguay und Paraguay und Anknüpfung von persönlichen Beziehungen erlebt und erschaut hatte, suchte er durch gründliche organisatorische Zusammenfassung in ein lebensvolles Gebilde des geistigen Austausches umzuwandeln.

Schon durch die Begründung der „Société Internationale de Dialectologie romane“, in der er alle namhaften Vertreter seiner näheren Wissenschaft in einer nach dem Kriege nicht wieder erreichten Weise zusammenfaßte, entfaltete er seine glückliche Begabung auf diesem Gebiet. Voll zur Entfaltung kam sie nach dem Kriege in der Begründung und dem Ausbau des Ibero-amerikanischen Instituts, dessen vielseitige Tätigkeit und Beziehungen zu den 24 Ländern spanischer und portugiesischer Zunge ein wesentliches Mittel für den geistigen Wiederaufbau unseres Vaterlandes wurde. Damit verließ er seinem Amte als Professor eine der bewußten Einstellung der Hamburgischen Universität auf die Pflege der Auslandskunde entsprechende Note und diente gleichzeitig in einer wahrhaft großzügigen Weise auch den Interessen der hamburgischen Wirtschaft. Er wollte seinen Schülern die Mittel an die Hand geben, das Ausland zu verstehen, erwartete aber ebenso nachdrücklich vom Ausland Förderung und Ausbau der Deutschland-Studien, wie auch insbesondere der Fürsorge für das Deutschtum im Ausland sein immer reges Interesse galt. Daß er in der Stunde der Not den deutschen Namen auch zu verteidigen wußte, bewies dieser pflichttreue Mann nicht zuletzt auch dadurch, daß er sich 1914 mit seiner ganzen Kraft in den Dienst des Vaterlandes stellte.

Mit der Witwe und zwei Söhnen trauern an seiner Bahre der gesamte Lehrkörper der Universität, seine Mitarbeiter und die große Zahl derer, die ihm im öffentlichen und privaten Leben nahestanden.